

# Laibacher Zeitung.

Nr. 43.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7.50.

Freitag, 21. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Ämtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Regierungssconzipisten Gottfried Fridrich zum Bezirkskommissär und den Conceptspractikanten Heinrich Freiherrn Conrad v. Eybesfeld zum Regierungssconzipisten in provisorischer Weise ernannt.

Am 18. Februar 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das X. Stück des Reichsgefesblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter  
Nr. 22 den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich vom 11. October 1878;  
Nr. 23 die Verordnung des Justizministeriums vom 8. Februar 1879, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Stupnica zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Sambor in Galizien.  
(„Wr. Btg.“ Nr. 40 vom 18. Februar 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Von denjenigen Wiener Blättern, welche noch-mals die Mission des neu gebildeten Kabinetts und dessen Stellung zu den parlamentarischen Vertretungen erörtern, äußert das „Fremdenblatt“ seine Meinung dahin, die neue Regierung werde vor allem in „einer ehrenvollen und möglichst fruchtbringenden Liquidierung der Geschäfte des scheidenden Abgeordnetenhauses“ seine nächste Aufgabe erblicken. Dazu sei die Herstellung und Pflege eines guten Verhältnisses zur Mehrheit der Verfassungspartei erforderlich. Zu diesem Zwecke werde aber auch letztere ihren guten Willen betheiligen und den Verhältnissen Rechnung tragen müssen.

Das „Tagblatt“ und die „Morgenpost“ nehmen an, daß das neue Kabinet ohne Programm vor das Parlament treten werde. Man kenne sich seit langem, meint das erstgenannte Blatt, und habe sich keine neuen Mittheilungen zu machen. Uebrigens ist kein Programm auch ein Programm. „Stilltschweigend spricht das Ministerium damit aus, daß die bestehende Verfassung geachtet wird, die bestehenden Geseze ihre Autorität bewahren; daß man aber, ohne daß Ideen und Prinzipien entwickelt werden, dem Staate vertrauen und den Gang der Ereignisse abwarten müsse.“

Die „Deutsche Zeitung“ eifert gegen jede Ausdehnung der Occupation in Bosnien auf noch nicht

occupiertes Gebiet, da Oesterreich zu derartigen Unternehmungen zu kapitalarm sei.

Die „Neue freie Presse“ vermag sich nicht zu entsinnen, „daß je ein österreichischer Ministerpräsident unter so lebhaften Ausdrücken der kaiserlichen Guld, Anerkennung und Dankbarkeit aus dem Amte geschieden wäre, wie sie in dem kaiserlichen Enthebungshandschreiben an den Fürsten Adolf Auerperg enthalten sind.“

Das „Grazzer Volksblatt“ muthmaßt, daß das Kabinet Stremayr-Taaffe der Verfassungspartei großen Vortheil bringen könne, falls letztere ihr Widerstreben gegen die von der Natur fast erzwungene auswärtige Politik aufgibt.

Die „Neue Zeit“ betont, daß die Mitglieder des Kabinetts und jene des Abgeordnetenhauses einander kennen, somit auch wissen, was sie gegenseitig zu erwarten haben, und erblickt in dieser Klarheit der Situation einen Vortheil nach beiden Seiten hin.

Die „Grazzer Tagespost“ zweifelt nicht an der Verfassungstreue des neuen Kabinetts und meint, daß in Bezug auf die Arbeiten auf dem Gebiete der inneren Politik gleichfalls, wenn auch keine Verbesserung, doch auch keine Verschlimmerung zu besorgen sei. Deshalb sieht das Blatt ohne Enthusiasmus, aber auch ohne Mißtrauen der Regierung des neuen Ministeriums entgegen und gesteht, daß dem heutigen Zustande der Dinge kein anderes Ministerium besser entsprechen würde.

### Parlamentarisches.

Die schon am 3. d. M. eingebrachte Vorlage in-betreff einer Reihe von Nachtragskrediten zum Budget für 1879 gelangte in der dienstägigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Bertheilung. Im ganzen wird ein Nachtragsersfordernis von 6.397,996 fl. be-gehrt, welchem eine Nachtragsbedeckung von 425,100 Gulden gegenübersteht. Der größte Theil dieses Er-fordernisses entfällt auf die Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten. Laut der von den Dele-gationen genehmigten Schlußrechnung über den gemein-samen Staatshaushalt für das Jahr 1878 wurde die Beitragsschuldigkeit der diesseitigen Reichshälfte für letzteres Jahr mit 79.302,337 fl. festgestellt. That-sächlich wurden nur 76.987,269 fl. bewilligt, es ist also noch der Betrag von 2.315,068 fl. zu bedecken. Ferner war für 1878 ein Zollüberschuß von 9 Mil-lionen Gulden präliminirt, während derselbe in Wirk-lichkeit nur 3.856,262 fl. betrug, so daß von beiden Reichshälften um 5.143,738 fl., von Oesterreich allein

3.528,604 fl. mehr abgeführt werden mußten. Dieser Betrag wurde den Kassenresten entnommen. Im ganzen werden für die gemeinsamen Angelegenheiten 6.137,546 Gulden nachträglich gefordert. Würden — bemerkt die Regierung in der Begründung — die Kassenreste fortan mit Zahlungen belastet, ohne daß budgetmäßig ein Ersatz geboten wird, so würde der zur Führung des Staatshaushaltes als nothwendig erkannte Betriebs-fond wieder allmählich schwinden. Unter den Nachtrags-forderungen befindet sich weiter der Betrag von 507,900 Gulden als Präliminare für die im seinerzeit ein-gebrachten Budget nicht enthaltenen niederösterreichischen Staatsbahnen und für die Linie Kriegsdorf-Römerstadt.

Am 12. d. M. wurde eine weitere Nachtrags-forderung von 38,000 fl. für Fortsetzung der Um-legung der Salzburger Reichsstraße zwischen Lieser-hofen und Gmünd eingebracht.

Der Budgetausschuß legte diesertage seinen Be-richt über die Petition des Comités der an der dies-jährigen Ausstellung in Sidney theilnehmenden österreichischen Firmen behufs Erlangung einer Staats-subvention von 10,000 fl. vor und beantragt, „die Petition werde der Regierung zur eingehenden Prü-fung und Würdigung abgetreten.“

Wie die „Budap. Korr.“ berichtet, enthält die den Delegationen demnächst zu unterbreitende Vorlage, be-treffend die Ueberschreitung des Sechzig-Millionenkredits im Jahre 1878, die Forderung auf Ertheilung der Indemnität für die Summe von 46.000,000 fl., nach-dem die abgeschlossenen Rechnungen stattgehabte Aus-gaben von 106 Millionen Gulden ausweisen. Die Vorlage über die Occupationskosten des zweiten Se-mesters 1879 präliminirt bloß die Summe von drei-zehn Millionen und einigen hunderttausend Gulden.

Der neuerliche Bericht des Ausschusses für die Grundsteuer-Novelle, dessen erster Bericht be-kanntlich im Vorjahre vom Abgeordnetenhause zurück-genommen wurde, liegt heute vor. Der Ausschuß hat bei Wiederaufnahme seiner Verhandlungen zunächst den prinzipiellen Beschluß gefaßt, es seien die in der Re-gierungsvorlage enthaltenen Fristen um ein Jahr zu verlängern. Nachdem mittlerweile ein Antrag, die weiteren Berathungen bis zur Bildung einer definiti-ven Regierung zu sistieren, vom Ausschusse abgelehnt worden war, ging derselbe an die Detailverhandlung über den § 34 der Novelle (Einschätzung in die Tarif-anlässe).

Das Ergebnis dieser nochmaligen Berathung war der Beschluß, daß nunmehr, entgegen den Bestimmun-gen der Regierungsvorlage, im § 34 der Grundfap zum Ausdruck gebracht werden solle, es sei die Ein-

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Strange trat aus dem Gedränge zurück auf einen Platz, von wo aus er seine Tochter bis zur Abfahrt und noch weiter sehen konnte. Er kam in Verthung, sie im letzten Moment wieder zurück-zurufen. Jetzt dachte er, er müsse von Sinnen ge-wesen sein, daß er seine Einwilligung zu ihrer Reise gegeben hatte. Er machte eine rasche Bewegung vor-wärts, als wolle er sie aus Ufer zurückrufen, — doch zu spät! Das Schiff stieß vom Lande ab, und — Alexa war fort!

Als er sich umdrehte, fand er sich zwei eng-lischen Touristen gegenüber, welche ihn mit unver-kenntbarer Neugierde beobachtet hatten. Ihre Na-tionalität war deutlich auf ihren Gesichtern aus-geprägt, was bei ihm nicht der Fall war. Er wollte an ihnen vorübergehen, als der eine der Engländer ihn anredete:

„Entschuldigen Sie, Sir; aber da ich in Ihnen einen Landsmann finde, möchte ich mir erlauben, Sie einiges über Athen zu fragen.“

Mr. Strange antwortete Griechisch, sich stellend, als habe er den Engländer nicht verstanden.

„Oho, mein Lieber, damit kommen Sie nicht davon!“ sagte der Engländer. „Ich hörte Sie vor einer Weile mit einem sehr hübschen Mädchen Eng-lisch sprechen. Sie brauchen Ihr Vaterland nicht zu verleugnen.“

„Ich bin kein Engländer, sondern ein Grieche, und habe hier schon viele Jahre gelebt,“ er-widerte Mr. Strange Griechisch. „Was wünschen Sie von mir?“

Die Männer sahen ihn argwöhnisch an. Mr. Strange wartete nicht, bis sie sich von ihrer Ver-wunderung erholt hatten, sondern ging weiter und fand ein Boot, welches ihm zusagte. Er kaufte es, nahm es sogleich in Besitz und segelte heim-wärts. Als er nach dem Ufer zurückblickte, sah er noch die beiden Engländer, die ihm mit Mißtrauen nachsahen.

„Selbst ein unbedeutender Zwischenfall wie dieser kann für mich verhängnisvoll werden,“ dachte er. „Diese Reisenden haben nur dem englischen Consul, den ich nie gesehen und der nie von mir gehört hat, ihr Zusammentreffen mit einem Engländer, der seine Nationalität verläugnete, zu erwähnen, um Verdacht zu erregen, der Nachforschungen und möglicherweise Entdeckung zur Folge haben kann. Mein Bild befindet sich ohne Zweifel in den Händen des Athener Poli-zeidirektors. Die achtzehn Jahre haben mich von einem schwächtigen, knabenhaften Jüngling in einen Mann von mittlerem Alter umgewandelt; mein Bart und meine bräunliche Gesichtsfarbe schützen mich vor Erkennung, aber, — meine Sicherheit liegt allein in der Abgeschlossenheit und Einsamkeit.“

Er wandte seinen Blick dem Schiffe zu, welches schon in weiter Ferne dahinfuhr.

„Da eilt es vorwärts!“ murmelte er, „und mit ihm meine kleine Taube, welche ich mit Bittern und Zagen ausfende nach einem Delzweig. Wird sie im wilden Sturme untergehen? O, mein Gott! Welchem Schicksal geht sie entgegen?“

Alexa Strange kam in Triest an und reiste mittelst der Eisenbahn auf der kürzesten Tour, die ihr Vater ihr bezeichnet, nach Paris weiter, wo sie an einem schönen Septemberabend ankam, ohne daß ihr auch nur der geringste Zwischenfall zugestoßen war. Wenn sie auch mit dem Reisen gänzlich un-vertraut, im Umgange mit den Menschen ungeübt und mit dem Treiben und Leben in den großen Städten durchaus unbekannt war, so dienten ihr die genauen Weisungen ihres Vaters doch als so sichere Führer, daß sie sich überall ohne Schwierigkeiten zurechtzufin-den vermochte.

Sie nahm einen Wagen und fuhr nach der Rue St. Honoré, wo ihre frühere Gouvernante, mit der sie noch immer im Briefwechsel gestanden, als Lehrerin in einem englischen Pensionat angestellt war.

Von dieser wurde sie auf herzliche Weise auf-genommen. Fräulein Gauthier verschaffte Alexa eine Begleiterin. Noch an demselben Abend reisten Alexa und Mrs. Tomkins, dies war der Name der Dame, nach England weiter.

Die Reise verlief ohne bemerkenswerthe Mo-mente, und Alexa und ihre Begleiterin kamen am nächsten Abend in London an, wo sie in einem Hotel Logis nahmen.

Am andern Morgen wurde Alexa auf ihren Wunsch das Frühstück auf ihr Zimmer gebracht, und sie bestand darauf, daß Mrs. Tomkins daran theil-nähme.

„Möchten Sie einen oder ein paar Tage in London verweilen?“ fragte Mrs. Tomkins während des Essens, „um die vorzüglichsten Sehenswürdig-keiten in Augenschein zu nehmen? Da Sie noch nicht in London gewesen sind, würde es gewiß inter-



Aufnahme der Steuerträger an der Einschätzung auf ein weiteres Jahr durch Festsetzung der Mitwirkung je eines gewählten Einschätzungsdeputierten sicherzustellen. Um aber den baldigen Abschluß der Einschätzungsoperationen in allen Ländern sicherzustellen, war der Ausschuß der Ansicht, daß diese Mitwirkung der Einschätzungsdeputierten nur bis Ende 1879 zulässig sei, und daß in jenen Ländertheilen, wo etwa die Einschätzung bis zu diesem Termine nicht vollendet sein sollte, selbe im Jahre 1880 durch die Bezirks-Schätzungsreferenten allein zu geschehen hätte und längstens bis zum 31. Oktober 1880 zu beenden wäre. In Anbetracht des unlegbaren großen Kosten- und Zeitaufwandes, welcher die Grundsteuer-Regelung bisher in Anspruch genommen hat, glaubt der Ausschuß schließlich auch eine Resolution in Vorschlag bringen zu sollen, durch welche sowohl die Regierung als auch die bei der Grundsteuer-Regelung mitwirkenden Steuerträger aufgefordert werden, auf thunlichste Ersparungen ihr Augenmerk zu richten. Dieselbe lautet: „In Erwägung, daß die Grundsteuer-Regulierung bereits einen unverhältnismäßigen Zeit- und Kostenaufwand in Anspruch genommen hat, wird die k. l. Regierung aufgefordert, alle kostspieligen Durchführungsmodalitäten zu vermeiden, sowie auf die thunlichsten Ersparungen bei der weiteren Durchführung ihr Augenmerk zu richten und unbegründeten Anforderungen der bei der Durchführung der Grundsteuer-Regulierung beteiligten Mitglieder der Grundsteuerträger mit Entschiedenheit entgegenzutreten.“

### Die Vorgänge in Frankreich.

Das französische Ministerium hat sich, wie man in der Sitzung des Amnestie-Ausschusses vom 16. d. M. erfuhr, nachträglich entschlossen, darein zu willigen, daß die Amnestie „auf alle Verbrechen und Vergehen ausgedehnt werde, die sich an politische Begebenheiten vor oder nach dem Aufstande vom 18. März 1871 knüpfen“, so daß also auch die Pariser Ereignisse vom 31. Oktober 1870 nicht ausgenommen werden. Dieses Zugeständnis wurde zunächst nur von den Ministern Le Royer und Marcère gemacht, die aber erklärten, es im Conseil durchsetzen zu wollen.

Der Pariser Gemeinderath und der Generalrath des Seine-Departements hatten nach der Wahl des Herrn Grévy zum Präsidenten der französischen Republik beschlossen, dem neuen Staatsoberhaupt in corpore einen offiziellen Besuch zu machen. Die Präsidenten der beiden Versammlungen, die Herren Thulié und Mathé, baten demnach um eine Audienz im Elysée und erhielten unter dem 13. d. M. folgende Antwort: „Herr Präsident! Ich habe das Schreiben erhalten, in welchem Sie mir den Wunsch aussprechen, mir den Gemeinderath (Generalrath) vorzustellen. Ein offizieller Empfang der großen Staatskörper wird nicht stattfinden, dagegen wird es mir ein Vergnügen sein, offiziös den Vorstand des Gemeinderathes (Generalrathes) Sonntag den 16. Februar um 10 Uhr morgens zu empfangen. Genehmigen Sie u. s. w. Der Präsident der Republik: Jules Grévy.“ Dieser Einladung entsprechend begaben sich die Vorstände dieser beiden Versammlungen am 16. d. M. früh in das Elysée und wurden sofort empfangen. Auf eine beglückwünschende Ansprache des Herrn Thulié erwiderte der Präsident: Dieser Schritt sei ihm sehr

schmeichelhaft; er werde alles aufbieten, um der Republik bei jedermann Achtung zu verschaffen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen sei es nothwendig, große Mäßigung zu entwickeln, da zwar die Städte in ihrer Umgebung für die Republik unerschütterlich, die übrigen Bevölkerungen doch noch allen Eindrücken offen und leicht zu erschrecken wären; dreimal schon habe man die Republik gehabt und dreimal sie wieder verloren; man müsse also diesmal nichts unterlassen, um sie definitiv zu erhalten. Das Gespräch nahm dann eine allgemeine Wendung und dauerte noch eine Weile fort, worauf der Präsident der Republik freudig einzelnen die Hand schüttelte und die Gäste freundlich entließ.

Am gleichen Tage empfing Gambetta im Palais Bourbon die Delegierten des Wahlcomités des 20. Arrondissements, die ihm zu seinem Avancement als Kammerpräsident Glück wünschten. Gambetta antwortete mit einer Rede über die politische Lage. Er erinnerte daran, wie er mit seinen Wählern vor zehn Jahren die politische Arena mit dem Programm betrat, die Republik zu gründen und sie fruchtbringend zu machen. Der erste Theil sei vollendet. Auf den zweiten Theil dieses Programms müsse man jetzt die größte Aufmerksamkeit richten. Die Reformen seien bekannt. Freilich könne man sie nicht mit einem male durchführen, und man sei gezwungen, sich mit dem erreichbaren Fortschritt zu begnügen. Die Schwierigkeiten, die sich der unmittelbaren Einführung der Reformen entgegenstellen, kommen nicht vom Geschrei und vom Gezänk der bestiegten Parteien, die man verachten könne; sie kommen daher, weil sich die republikanische Partei erweitert habe, weil sie die Nation geworden sei, deren weiser Mäßigung man Rechnung tragen müsse.

Die öffentliche Unsicherheit in Paris ist am 17. d. M. auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen. Herr von Marcère erklärte, die Berichte der Journale seien übertrieben, er habe jedoch die nöthigen Anordnungen getroffen. Es heißt, die Regierung beabsichtige, alle Dienste der Polizeipräfector vollständig umzubilden und diese Verwaltung auf ganz neuen Grundlagen aufzurichten, namentlich die vielen in derselben eingenisteten Ueberlieferungen anderer Zeiten abzuschaffen. Diese schwierige Mission würde Herrn Albert Sigot anvertraut werden, dem man den Titel Minister der öffentlichen Sicherheit geben will.

### Zur Orientfrage.

Wie aus Konstantinopel vom 18. d. M. gemeldet wird, hat der Sultan das vom Fürsten von Montenegro anlässlich der durchgeführten Regelung der Grenzfragen an ihn gerichtete Beglückwünschungstelegramm in ebenso höflicher als freundschaftlicher Weise telegrafisch beantwortet.

Der am 9. Februar in Konstantinopel eingetroffene Gouverneur des Libanon, Rustem Pascha, welcher von der Pforte zum Generalgouverneur von Ostrumelien designiert ist, soll sich in den nächsten Tagen nach Philippopol begeben, um sich der dortigen internationalen Kommission vorzustellen.

Wie man aus Berlin schreibt, sollen die Bedenken des Prinzen von Battenberg gegen Annahme der bulgarischen Fürstenkrone beseitigt sein, und

hält man die Wahl desselben für durchaus gesichert. Der Einfluß, der die Scrupel des Prinzen beseitigt, sei auf russische Kreise zurückzuführen. Es scheine sichere Aussicht vorhanden, daß die Signatarmächte die eventuelle Wahl des Prinzen anerkennen werden. Auch die Zustimmung der britischen Regierung hält man für zweifellos, wenn dieselbe auch Anstand tragen würde, irgendwelche Erweiterung der Macht des Fürsten von Bulgarien über die ihm im Berliner Vertrage gemachten Zugeständnisse zu billigen.

Zwischen der Pforte und der Bevölkerung von Samos droht ein ernstlicher Conflict auszubrechen. Der constitutionelle Vertretungskörper von Samos hat in geheimer Sitzung die Absetzung des Fürsten von Samos, Photiades Bey, ausgesprochen und von diesem Beschlusse den Großvezir und die Botschafter Frankreichs, Englands und Rußlands mit dem Ersuchen um Ernennung eines neuen Fürsten in Kenntnis gesetzt. Wie es jedoch den Anschein hat, ist die Pforte nicht geneigt, den Beschluß der samiotischen Nationalversammlung anzuerkennen.

Von verschiedenen Seiten taucht die Nachricht auf, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich in der Arab-Tabia-Frage gegen Rumänien auf die Seite Rußlands gestellt. Dem gegenüber erklärt das „Fremdenblatt“, aufs positivste versichern zu können, daß das Wiener Cabinet nach wie vor auf dem bereits wiederholt skizzierten Standpunkt steht: Oesterreich-Ungarn erkennt nicht bloß an, daß der Anspruch, welchen Rumänien auf Arab-Tabia erhebt, berechtigt ist, sondern es gibt auch zu, daß der Bulgarer Regierung, als sie an die Einrichtung der Grenze ging, nicht wohl zugemuthet werden konnte, die Demarcationslinie nach den Vorschlägen der Minorität der europäischen Kommission zu ziehen. Die diplomatischen Vertreter Oesterreich-Ungarns dürften sich überall in diesem Sinne ausgesprochen haben. Andererseits aber versteht es sich von selbst, daß Oesterreich-Ungarn alles vermied, was geeignet schien, den zwischen Rußland und Rumänien ausgebrochenen Conflict noch zu verschärfen. Im Gegentheil war es die Pflicht unserer Regierung, ihren Einfluß auszubieten, um ein friedliches Arrangement anzubahnen, welches der verletzten militärischen Empfindlichkeit Rußlands genügeleistete, ohne den Interessen Rumäniens entgegen zu sein. In Bukarest dürfte darüber umso weniger ein Zweifel herrschen, als der von Oesterreich-Ungarn lancierte Vermittlungsvorschlag, Arab-Tabia sei von den Rumänen zu räumen, wogegen sich Rußland zu verpflichten habe, das streitige Gebiet gleichfalls nicht vor der Entscheidung der Mächte, der sich das Petersburger Cabinet zu fügen versprochen hat, zu besetzen, des vollen Beifalls der rumänischen Regierung erfreute. Uebrigens ist zu hoffen, daß die Botschafterkonferenz in Konstantinopel aus der Beunruhigung, welche die Angelegenheit hervorgerufen hat und immer wieder aufs neue erregt, Veranlassung nimmt, ihren Spruch zu beschleunigen.

Die „Pol. Korr.“ vom 18. d. M. bringt über den russisch-rumänischen Conflict nachstehende Einzelheiten aus Bukarest, welche aber offenbar einem früheren Stadium dieser Differenz angehören: „Gestern abends ist vom rumänischen Generalen am Hofe von St. Petersburg, General Joan Ghika, ein Telegramm des Inhaltes hier eingelangt, daß Kaiser Alexander auf dem am Abende vorher stattgefundenen Hofball seinen (des rumänischen Generalen) Gruß unerwidert gelassen habe und kalt und lautlos an demselben vorübergeschritten sei. Als bald, nachdem der Kaiser einige Schritte vorwärts gemacht, habe er sich halb umgewendet und dem General Ghika sehr vernehmlich die Worte zugerufen: „Ich habe Befehl gegeben, daß meine Truppen Arab-Tabia besetzen.“ Andererseits wieder ist die an dieser Stelle schon jüngst signalisierte Abberufung des hiesigen russischen Ministerresidenten Freiherrn v. Stuart ehegestern in der That erfolgt, allein in einer Weise, die man hier durchaus nicht erwartet hatte: Baron Stuart wurde nämlich zum Direktor der Archive des Ministeriums des Aeußern in St. Petersburg, an seine Stelle aber kein anderer Ministerresident für Bukarest ernannt, sondern der bisherige russische Konsul in Jassy, Herr Jakobsohn, ganz einfach als „Geschäftsträger“ bestellt. Angesichts dieser, wie man sich hier durchaus nicht verhehlt, doppelten Kundgebung der in Petersburg gegen Rumänien herrschenden Stimmung wird auch heute wieder in maßgebenden Kreisen nach wie vor mit vollster Entschlossenheit betont, daß Rumänien einzig und allein in zwei Fällen in der Arab-Tabia-Frage sich zurückziehen werde, wenn nämlich entweder die Berliner Signatarmächte die Räumung jenes Forts seitens der Rumänen ausdrücklich wünschen würden, oder aber, wenn Rußland mit Waffengewalt gegen die derzeitige rumänische Besatzung von Arab-Tabia einschreiten würde. Doch zweifelt man und namentlich in finanziellen Kreisen, daß Rußland gerade heute zu einer solchen „Waffenthat“ schreiten werde, weil auch nur ein Schuß auf das Eulennest bei Silistria die Papierrubel auf allen Märkten Europa's noch um 20, wenn nicht mehr Prozent herabsetzen würde. Die momentane Lage ist eine äußerst schwierige. In der Regel gut

effant für Sie sein, eine Fahrt durch die Stadt zu machen.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Alexa. „Ich muß so rasch wie möglich weiter reisen.“

„Mein Wohnort ist in Lancashire“, sagte Mrs. Tomkins. „Ich werde morgen Abend zu Hause erwartet; doch kommt es nicht darauf an, wenn ich einen oder zwei Tage länger bleibe. Ich kann Sie begleiten, wohin Sie zu gehen wünschen.“

„Ich gehe nach einem kleinen Badeort in Cornwall, acht oder zehn Meilen von Penzance an der Seeküste“, sagte Alexa. „Das Dorf heißt Mont Heron.“

„Ich habe davon gehört“, entgegnete die Frau. „Jedermann sprach vor Jahren von dem Orte, als das große Drama von Montheron in ganz England besprochen wurde. Aber die Berührung solcher Sachen ist nicht passend in Gegenwart einer jungen Dame wie Sie sind. Das Dorf Mont Heron ist sehr hübsch und im Sommer sind viele Fremde dort. Da wir jetzt im Oktober sind, wird die Luft dort vielleicht Ihnen dienlich sein, im Winter aber ist sie zu scharf, fürchte ich, denn Sie sehen sehr zart aus.“

„Wenn Sie mich nach Mont Heron bringen können, würde ich Ihnen zu Dank verpflichtet sein“, Mrs. Tomkins“, sagte Alexa in ihrem gewinnenden Tone, der alle, die mit ihr zusammenkamen, sogleich für sie einnahm. „Ich muß dorthin, aber ich möchte nicht gern allein dort ankommen, ohne Begleitung. Wenn ich erst dort bin, kann ich mir leicht eine Dienerin nehmen.“

„Ich gehe mit Ihnen“, erklärte Mrs. Tomkins bestimmt. „Wir wollen den ersten Zug benützen,

dann können wir vielleicht heute abends in Mont Heron sein.“

Sie erkundigte sich nach dem Abgang der Züge und erfuhr, daß es die höchste Zeit sei, um den Schnellzug der Südwestbahn zu erreichen. Sie bestellte sogleich einen Wagen, während Alexa die bis zur Ankunft desselben übrige Zeit benützte, ein paar Zeilen an ihren Vater zu schreiben, ihm ihre Ankunft in London und die Abreise nach Mont Heron unter dem Schutze einer Frau, welche sie von Paris aus begleitet hatte, mittheilend. Der Brief wurde auf dem Wege zum Bahnhof in einen Briefkasten gesteckt.

Eine Stunde später befand sich Alexa wieder in einem Wagen erster Klasse und fuhr ihrem vorläufigen Bestimmungsorte zu: dem Orte ihrer Geburt, der Heimat ihrer Vorfahren, dem Schlosse, wo ihr Vater so glücklich gewesen und so viel gelitten hatte und wo ihr Onkel auf so räthselhafte Weise ermordet worden war! Würde es ihr gelingen, dieses Räthsel zu lösen? Sie hatte eine Aufgabe vor sich, vor welcher ein Mann zurückzucken mochte, der mit der Enthüllung von Geheimnissen vertraut war, — und sie war nur ein schwaches, unerfahrenes Mädchen! Hatte sie sich zu viel zugetraut? Würde sie Verderben über sich selbst und ihren Vater bringen, den Sie mehr liebte als ihr eigenes Leben? Oder würde ihr die Liebe die nöthige Kraft und der Selbsterhaltungstrieb die nöthige Umsicht verleihen, um alle Hindernisse zu überwinden und sie zum Siege zu führen? Die Beantwortung all' dieser Fragen lag tief im Schoße der Zukunft verborgen, und nur die Zeit konnte den Schleier lüften, den Alexa schon jetzt vergeblich zu durchdringen suchte.

(Fortsetzung folgt.)



unterrichtete Personen wollen wissen, daß unsere leitenden Staatsmänner, als sie zur factischen militärischen Befestigung von Arab-Tabia schritten, ohne die Controversen um jenen Steinhaufen der Entscheidung Europa's vorher unterbreitet zu haben, den bekannten Ausspruch des Fürsten Bismarck sich zur Lehre dienen ließen: *Beati possidentes*. Nun sieht man aber freilich ein, daß Rußland uns gegenüber sein Latein auch nicht vergessen hat und sagt: *Quod licet Jovi, non licet bovi*.

Aus Bukarest wird ferner geschrieben: „Das Budget der Dobrudscha für das Jahr 1879 wurde im Administrationswege festgestellt. Nach demselben sind die Einnahmen auf 3.250.000, die Ausgaben hingegen auf 3.115.512 Francs fixiert worden, so daß noch ein Ueberschuß von 134.487 Francs resultiert. Die Detailziffern der Einnahmen im neuen Lande sind gewiß nicht uninteressant. Die direkten Steuern betragen 300.000 Francs, und zwar die Erwerbsteuer 100.000, die Grundsteuer 100.000, die Spirituosen-Lizenz 100.000 Francs. Zu den indirekten Steuern liefern die Mauth-Einnahmen 2.000.000, die Tabaksteuern 100.000, die Stempelgebühren und die Steuern für Spirituosen je 50.000 Francs.“

## Tagesneuigkeiten.

### Der Bergwerksbetrieb Oesterreichs 1877.

Das kürzlich ausgegebene dritte Heft des „Statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums für 1877“ enthält den zweiten Theil der Bergwerksstatistik, nämlich: die räumliche Ausdehnung des Bergbaues, die wichtigsten Einrichtungen beim Bergwerksbetriebe, den Arbeiterstand, die Verunglückungen, die Bruderladen und Bergwerksabgaben. In ganz Oesterreich bestanden mit Jahreschluß 1877 im ganzen 42.771 Freischürfe, um 3/84 weniger als im Jahre 1876. Die Zahl der Privatfreischürfe ist im Laufe des Jahres von 1711 auf 1500 gesunken. Die mit Jahreschluß 1877 zum Bergbau verliehene Fläche betrug 165.548 Hektaren, und zeigt sich eine Vermehrung der Bergwerksflächen um 1203/4 Hektaren. Zu diesem Ergebnisse hat nur der Privatbergbau beigetragen, bei welchem die Bergwerksflächen um 1629 Hektaren zugenommen hat, während bei dem kaiserlichen Besitz eine Abnahme von 425/6 Hektaren eingetreten ist. Die Länge der Fördereisenbahnen betrug 1.647,252 Meter in der Grube und 650,545 Meter über Tag, und zeigt sich im ganzen eine Zunahme gegen 1876 um 57,828 Meter. Die Länge der Holzbahnen betrug 475,032 Meter und war um 37,787 Meter geringer als 1876. An Dampfmaschinen bestanden: zur Förderung 467, zur Wasserhebung 437, zur Förderung und Wasserhebung 117, im ganzen 19 mehr als 1876.

In ganz Oesterreich standen bei den Bergbau- und Hüttenunternehmungen (mit Ausschluß der Salinen) 83,122 Männer, 6399 Weiber und 2313 Kinder, in allem also 91,834 Arbeiter, d. i. um 467 Individuen oder 0/5 Prozent weniger in Verwendung als im Jahre 1876. Die Abnahme ist nur in der Anzahl der Männer, und zwar um 844 (d. i. 1 Prozent) eingetreten, während die Anzahl der Weiber um 98, jene der Kinder um 279 zugenommen hat. Bei den k. k. Salinen waren 8820 Arbeiter, und zwar 1720 Männer bei den Bergbauen, 3992 Männer, 1660 Weiber und 1448 Kinder bei den Subwerken und Seefalinen beschäftigt. Der Arbeiterstand bei den Salinen hat sich um 12 Individuen vermehrt. In ganz Oesterreich haben sich im Jahre 1877 nur 304 Verunglückungen ereignet, von denen 144 tödtliche und 160 schwere waren. Durch schlagende Wetter sind nur 5 Arbeiter verunglückt, also 27 weniger als 1876.

Am Jahreschluß bestanden 374 Bruderladen, davon 20 bei den Salinen; erstere hatten einen Gesamtvermögensstand von 7.092,322 fl., was einen Zuwachs von 185,425 fl. ergibt. Das Vermögen der Salinen-Bruderladen belief sich auf 336,804 fl., um 13,296 fl. mehr als 1876. In ganz Oesterreich betrugen die eingehobenen Bergwerksabgaben 936,510 fl. 87/5 fr., und zwar: an Einkommensteuer 680,513 fl. 32/5 fr., an Maßengebühren 132,701 fl. 51 fr., an Freischurfgebühren 123,296 fl. 4 fr. Siemen wurden an Einkommensteuer um 132,231 fl. 74/5 fr. oder 16/26 Prozent weniger, an Maßengebühren um 6341 fl. 32 fr. oder 5/01 Prozent mehr, an Freischurfgebühren um 10,389 fl. 87/5 fr. oder 7/77 Prozent weniger, also im ganzen um 136,280 fl. 30 fr. oder 12/70 Prozent weniger als im Jahre 1876 eingehoben.

(Silberne Hochzeit des Kaiserpaars.) Der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd hat zur Feier der fünfundsiebenzigjährigen Vermählung unseres Kaiserpaars einen Betrag von dreißigtausend Gulden für eine Stiftung bestimmt, aus deren Jahresertragnis Matrosen und Arbeiter, welche im Dienste der Gesellschaft verunglückt oder invalide wurden, unterstützt werden sollen.

(Oesterreichischer Lehrertag.) An den Pfingstfeiertagen wird in Wien ein allgemeiner österreichischer Lehrertag abgehalten werden, zu welchem die

Wiener Lehrerschaft sich allmählich rüstet. Am 6. d. M. wurde bereits die Constituierung des Ortsausschusses, am 16. d. M. die Constituierung des Festcomités vorgenommen. Von den Themen, welche vor dem Lehrertage zur Verhandlung kommen werden, ist bis jetzt die Gründung eines allgemeinen österreichischen Lehrerbundes bekannt geworden.

(Béranger-Denkmal.) Unter dem Vorsitze Victor Hugo's hat sich in Paris ein Comité zur Errichtung eines Béranger-Denkmales gebildet; eine Subscription soll zu diesem Zwecke am 1. März eröffnet werden.

(Ein gestohlenes Meisterwerk von Cellini.) Das Generalpolizeikommando zu Lissabon theilt der Wiener Polizeidirection mit: „Am 29. v. M. wurde aus dem königlichen Palais zu Lissabon ein silberner Dolch, ein Meisterwerk Benvenuto Cellini's, gestohlen. Den Griff des Dolches bildet ein auf einer Fledermaus stehendes Skelett; die Augen der Fledermaus sind von Rubinen, und die ganz offenen Flügel bilden das Stichtblatt. Auf der Rückseite der Waffe befinden sich die beiden Buchstaben M. D. in Diamanten und auf der Scheide die Gravirung verschiedener Figuren, kleine Dämonen vorstellend, die zum Abgrunde niedersteigen.“

(Die russischen Kriegskosten.) Der Bericht des russischen Finanzministers vom 13. v. M. enthält folgende Daten über die Kriegsauslagen Rußlands von 1876 bis 1878: Die Kriegsvorbereitungen Rußlands begannen bekanntlich zu Ende des Jahres 1876, und wurden zu diesem Zwecke im Jahre 1876 und im Laufe des Jahres 1877 im ganzen 471.590.000 Rubel assigniert. Von dieser Summe wurden verausgabt: für den Geldlohn 49.070.016 Rubel, für Kleidung, Spitäler und Lazarethe 40.947.566 Rubel, für Proviant 128.046.699 Rubel, für Fourage 64.530.318 Rubel, für Transport, Fuhrwesen und Vorspann 55.362.563 Rubel, für Truppentransporte auf Eisenbahnen und Kommandierungen 24.870.577 Rubel, für Pferde-Ankauf 13.889.338 Rubel, für Completierungen der Festungen, Batterien, Parks und Flotte 10.730.041 Rubel, für Waffen 5.188.343 Rubel, für Straßenbau 23.249.361 Rubel, für Munition 7.942.147 Rubel, für Geschütze 7.247.272 Rubel, für Ingenieurbedürfnisse und dergleichen 4.005.256 Rubel, für Medicamente, chirurgische Instrumente, Verbandzeug und dergleichen 1.961.065 Rubel, für Artillerie- und Flottenbedürfnisse 2.522.124 Rubel, für Schiffsankauf und Miete 1.572.809 Rubel, für Errichtung von Minen, Schiffsapparaten und dergleichen 786.044 Rubel, für Fortifikationen von Marschkommandos, Pferdetransport, Aufstellung von Remonten u. dgl. 9.104.754 Rubel, für verschiedene Militärbehörden 785.044 Rubel, für außerordentliche Auslagen der Oberkommandanten und anderer Chefs 1.639.000 Rubel, für Belohnungen und Unterstügungen 2.187.607 Rubel und für die Erhaltung des kaiserlichen Hofes im Hauptquartier 2.452.487 Rubel. Im ganzen betragen bis 13. November 1878 die Kriegskosten 887.090.000 Rubel.

(Eine Hinrichtung.) Aus Nürnberg wird unterm 14. d. M. geschrieben: Auf der nördlichen Basti hinter der Frohnveste am Pegnitz-Ufer fand heute früh um 8 Uhr die Hinrichtung des wegen Ermordung seiner leiblichen Tochter vom Schwurgerichte am 20. November v. J. zum Tode verurtheilten Tagelöhners Georg Uherr von Malmesbach statt. Es ist dies jenes Scheusal, welches sein 7 1/2-jähriges Töchterchen mißbrauchte und ihm dann im Walde bei Sibitzhof den Leib aufschnitt, zwölf Stunden später das noch lebende Kind nochmals mit Messerstichen verletzten und auf diese Weise den unter unsäglichen Schmerzen erfolgten Tod des armen Mädchens veranlaßte. Infolge dieser schaudererregenden Details waren es auch nur wenige Stimmen, welche sich hierorts gegen den Vollzug des Todesurtheils aussprachen, im Gegentheile wurde seit zehn Tagen auf allen Bierbänken von nichts anderem als von der bevorstehenden Hinrichtung gesprochen, und zwar meist in zustimmendem Sinne. Den gesetzlichen Vorschriften gemäß wurden außer den vorgeschriebenen 24 Urkundspersonen nur eine kleine Anzahl von Angehörigen des Richters- und Verzeßstandes, dann noch einige Vertreter der Presse zugelassen. Der Verurtheilte erschien zehn Minuten nach 8 Uhr auf dem Hinrichtungsplatze, und zwar war er so vollständig schwach und gebrochen, daß ihn die beiden Scharfrichtergehilfen förmlich schleifen mußten. Die letzteren sowie der Nachrichten Scheller von München befanden sich in gewöhnlichen schwarzen Zivilanzügen mit Ueberziehern, der Delinquent trug gleichfalls seine eigenen Kleider, doch war ihm der Nacken vollständig entblößt. Uherr wurde zunächst auf einen Stuhl vor die Gerichtskommission gesetzt und ihm durch den Actuar eine kurze Darstellung seines Verbrechens und der Urtheilstenor verlesen, wobei der Delinquent mehrmals mit Ohnmachten kämpfte, die jedoch durch ihm eingesöpfte stärkende Tropfen alsbald wieder beseitigt wurden. Nachdem der Vollzugskommissär den Stab über ihn gebrochen und der Geistliche ein kurzes Gebet mit ihm verrichtet, wurde der händeringende Delinquent gefesselt und ihm die Augen verbunden. Als dann ergriffen ihn die beiden Gehilfen und schleppten ihn an die bisher durch einen Vorhang verborgen gewesene Guillotine, schnallten ihn an das Brett, daselbe

kippte um, und im nächsten Augenblicke trennte das aus einer Höhe von 3 1/2 Fuß herabfallende Beil mit einem weithin vernehmbaren, dumpfen Schläge den Kopf vom Rumpf. Ein abermaliges Gebet schloß die Proceßur, die vom Momente des Augenverbindens bis zum Ende nur 1 1/2 Minuten gedauert hatte. Außen hatte sich eine kolossale Menschenmenge angesammelt, die jedoch absolut nichts sehen konnte, da der Hinrichtungsplatz mit Brettern verschalt und sämtliche Zugänge und Umgebungen militärisch abgesperrt worden waren.

(Ein Zahnstocher in der Leber.) Wir waren — schreibt Dr. K. in der „Allgem. Wiener Mediz. Ztg.“ — Augenzeuge der hochinteressanten partiellen Nekroskopie im Prager pathologisch-anatomischen Hörsaale, bei welcher in der Leber eines auf der Abtheilung des Regierungsrathes Professor Jaksch an Phthisis zugrunde gegangenen Säufers ein 9 bis 10 Centimeter langer, an beiden Enden zugespitzter Zahnstocher zutage gefördert wurde. An der Oberfläche des linken Leberlappens sah man eine walnußgroße Geschwulst, die stark fluctuirte und nach ihren weiteren Charakteren sofort als Abscess diagnosticiert wurde. Das Colon war an der hintern Fläche der Leber, entsprechend dem an der Vorderfläche befindlichen Abscess, verwachsen, und bei genauerer Präparierung fand man in diesem Darmstücke auch eine Fistelöffnung, welche mit der Abscesshöhle in Verbindung stand. Nach Spaltung des Abscesses lag ein Zahnstocher in seiner ganzen Gravität zutage. — Am Abend wanderte das ganze Schaustück in die Gesellschaft deutscher Aerzte.

## Lokales.

(H. M. Baron Ruhn.) Sr. Excellenz der Herr Landeskommandierende H. M. Baron Ruhn hat sich vorgestern nach Wien begeben.

(Ernennungen.) Der Regierungssconzipist Herr Gottfried Fridrich wurde zum Bezirkscommissär und der Conceptspractican Heinrich Freiherr Conrad von Eybesfeld zum provisorischen Regierungssconzipisten ernannt.

(Budget für Idria.) Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner vorgestrigen Sitzung nach dem Antrage des Referenten Abg. Ritter bei der Post „Bergdirection in Idria“ das Ordinarium mit 580.000 fl., das Extra-Ordinarium mit 26,250 fl. und die Bedeckung mit 923,750 fl. im Sinne des Präliminares in das Budget des Ackerbauministeriums eingestellt.

(Aus der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft.) Der Centralausschuß der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft hat in seiner letzten Sitzung vom 16. d. M. zu Mitgliedern des Comités, welche die anlässlich der bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten namens der krainischen Landwirthschaft zu überreichende Adresse zu verfassen haben, die Herren: Präsident Baron Wurzbach, Sekretär Dr. Bleiweis und Centralausschuß Dr. Pollak, ferner zu Mitgliedern des Comités zur Abfassung der Petition um Aufhebung des Instituts der Steuerregenten die Herren Centralausschüsse Dr. Maximilian Edler von Wurzbach-Tannenberg und L. Robic gewählt. — Bezüglich der Bildung einer eigenen Pferdebezugssection, welcher die Geschäfte der im Jahre 1878 aufgelösten k. k. Landeskommission für Pferdebezug zufallen, hat der Centralausschuß, einer Mittheilung der „Novice“ zufolge beschlossen, der k. k. Landesregierung mitzutheilen, daß sich der gesamte Centralausschuß als Section für Pferdebezug constituirt hat, und daß der engere Ausschuß dieser Section aus den Herren: Baron Wurzbach, Semig, Murnik, Dr. Mhaghizh und Dr. Bleiweis besteht. Unter einem wurde beschlossen, zur Bestreitung der Regie-Auslagen um Bewilligung einer Staatsubvention per 100 fl. einzuschreiten.

(Irrsinnig geworden.) Die Gattin des hiesigen Postbeamten Herrn G. ist vergangenen Mittwoch irrösinnig geworden. Die unmittelbare Ursache der Geistesstörung soll die vom einem hiesigen Gewerbsmanne am selben Tage vorgenommene Pfändung und Transfexion ihres Mobiliars gewesen sein.

(Durchs Fenster gestürzt.) Gestern um 1/1 Uhr nachts kam der beim hiesigen k. k. Landeszahlamte bedienstete Amtsdienner Slivar, welcher im Gebäude des k. k. Steueramtes am Rain wohnt, im trunkenen Zustande nach Hause. Der Hausmeister des Gebäudes öffnete ihm, worauf er sich in seine Wohnung im zweiten Stock begab. Nach wenigen Minuten hörte der Hausmeister einen schweren dumpfen Fall, und es erschien auch sofort die Gattin des Slivar, welche mittheilte, daß ihr Mann durch das offene Gangfenster des zweiten Stockes in den Hof gestürzt sei. Slivar hat sich hiebei schwer verletzt, und ist wenig Hoffnung, daß er genesen wird.

(Verunglückter Südbahnbeamter.) Als am 16. d. M. nachmittags beim Einfahren des italienischen Postzuges in die Südbahnhstation Buttrio der dort den beurlaubten Stationschef vertretende Sekretär des Lehrschefs der oberitalienischen Bahn in Albino den Gepäckswagen besteigen wollte, glitt er beim Sprunge auf das Laufbrett aus und fiel auf die Schienen. Die Räder von vier Waggons des Zuges, welcher noch in Bewegung war, gingen ihm über die Füße. Derselbe



wurde mit dem nächsten Zuge nach Wien überführt, wo man ihm im Spital einen Fuß abnahm, während für die Herstellung des zweiten noch etwas Hoffnung vorhanden ist.

— (Vergiftet.) In Prastnigg ist am 14. d. der Bergarbeiter Medved, ein bekannter Arsenikesser, an Gift gestorben. Wahrscheinlich hatte er eine zu große Dosis Arsenik zu sich genommen.

— (Neuer Provisionsatz bei Bankanweisungen.) Die österreichisch-ungarische Bank hatte bisher in ihrem Anweisungsgeschäfte die Provisionsätze nach einem Tarife auf Basis der jeweiligen Entfernung bemessen. Durch die in jüngster Zeit vorgenommene nicht unwesentliche Aenderung des Fahrposttarifes sah sich die österreichisch-ungarische Bank veranlaßt, auch ihrerseits eine Revision des Tarifes im Anweisungsgeschäfte vorzunehmen, welche insofern einen prinzipiellen Charakter in sich hat, als nicht mehr die Entfernung, sondern ausschließlich die Höhe des Anweisungsbetrages zur Basis des Provisionsatzes dient. Vom 1. März ab tritt laut des vom Generalrathe in der jüngsten Sitzung gefaßten Beschlusses der einheitliche Provisionsatz in Kraft, wonach die Provision ohne Unterschied der Entfernung zwischen den betreffenden Bankanstalten mit 2½ kr. ö. W. von hundert Gulden des angewiesenen Betrages normiert ist; sollte hiernach die Provision für eine Anweisung den Betrag von 5 kr. nicht erreichen, so ist der Minimalbetrag von 5 kr. als Provision zu entrichten.

— (Österreichischer Touristenklub.) Bei der kürzlich stattgefundenen 10. Jahresversammlung des österreichischen Touristenklubs wurde ein abermaliger Aufschwung des Klubs constatirt. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1878 betrugen 15.927 fl. 78 kr. ö. W., die Gesamtausgaben 14.318 fl. 32 kr. ö. W. Die Mitgliederzahl ist von 2006 auf 2586 gestiegen, und bestehen gegenwärtig Sectionen in Baden, Eisenkappel, Gmunden, Mauer, Wiener-Neustadt und Windischgarsten. Beschlossen wurde für das Jahr 1879 die Erweiterung einer Alpkütte auf der Schneeealpe zur Unterkunft für Touristen, die Errichtung einer Unterkunfthütte auf der Hohen Weitsch, Markierung der Wege auf den Schneeberg und die Nagalpe sowie in den Umgebungen von Wien, namentlich bei Weidlingau, Hütteldorf u. Für alpine Bauten, deren Schöpfungen sich namentlich auf Stuhleck, Schneeberg Nagalpe, Bierbigkogel, Großer Priel, Grintove und Triglav vertheilen, wurde im abgelaufenen Decennium die Summe von über 40.000 fl. verwendet, wovon auf das Jahr 1878 6400 fl. entfallen. Die Plenarversammlung genehmigte den Voranschlag und die Pläne für den projektierten Neubau auf dem Schneeberge und ratifizierte auch den Beschluß des Ausschusses, zur theilweisen Deckung der Kosten beim Eintritte in die Schutzhäuser am Schneeberge und der Nagalpe von Mitgliedern 10 kr., von Nicht-Klubmitgliedern 30 kr. zu erheben. Ebenso wurde ein neuer Entwurf der Geschäftsordnung acceptiert. Ein weiterer Beschluß wurde dahin gefaßt, von nun an einen bestimmten Theil der Ostalpen als eigentliches Klubgebiet zu bestimmen und selben systematisch in touristischer und wissenschaftlicher Beziehung zu durchforschen und die gewonnenen Resultate zu publicieren. Als erstes solches Erforschungsgebiet wurden die Karawanken gewählt.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 20. Februar. Abgeordneter Eduard Jzedenyi ist gestorben.

Petersburg, 20. Februar. Der Zar ratifizierte heute den russisch-türkischen Friedensvertrag.

Warschau, 20. Februar. Die Weichsel ist infolge Eisverstopfung ausgetreten.

Bukarest, 20. Februar. Der Minister des Aeußern informierte die Großmächte, daß General

Angheliesco beordert sei, die Truppen aus Arab-Tabia zurückzuziehen.

Konstantinopel, 20. Februar. Der griechische Erzbischof zu Adrianopel wurde von Bulgaren gröblich mißhandelt. Die Uebelthäter sind von den Russen verhaftet worden. General Tottleben sicherte die strengste Bestrafung zu.

Wien, 20. Februar. Der Bericht des Bergathes Wolf an die geologische Reichsanstalt kommt zu dem Schlusse, Teplyk könne sich beruhigen, es wird keinen Saisonverlust haben.

Teplyk, 19. Februar. (Presse.) Hier versiegen die Trinkbrunnen, da die Wasserleitung sich in Gefahr befindet. Dieselbe führt durch den „Franconia“-Schacht, wo die Kohlenfeiler brennen, auf denen die Röhren liegen. In den Gruben steigt das Wasser fortwährend. Im „Nelson“-Schachte hat dasselbe bereits eine Höhe von 97 Meter.

Krakau, 19. Februar. (N. fr. Pr.) Nach soeben eingetroffenen Privatberichten aus Wieliczka nimmt das in den Salinenschacht eindringende Wasser zu. Die dortige Einwohnerschaft ist in großer Bestürzung. Ein Bericht des „Gaz“ aus Wieliczka meldet, daß in demselben Schacht, wo in früheren Jahren das Wasser eingebrochen, dasselbe Montag mit solcher Kraft einzudringen begann, daß die Bergleute kaum ihr Leben gerettet haben. Das Wasser enthält viel Sand, weshalb die Wasserpumpe des „Franz-Josef“-Schachtes verstopft wurde. Sollte das Wasser bis in den „Elisabeth“-Schacht eindringen, könnte eine Ueberschwemmung der Salinen stattfinden. Es wird unaufhörlich gepumpt.

Bpest, 19. Februar. (N. fr. Pr.) In der heutigen Konferenz der liberalen Partei überraschte Ministerpräsident Tisza durch die Mittheilung, daß er nicht mehr beabsichtige, dem Reichstage eine den Berliner Vertrag betreffende Resolution vorzuschlagen; er werde sich darauf beschränken, zu erklären, daß, nachdem beide Häuser des Reichsrathes den Vertrag beraten haben, möge das ungarische Parlament ein Gleiches thun. Ferner werde er erklären, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, der Reichstag solle die Verhandlung über den Vertrag vornehmen, jedoch sich mit der Kenntnissnahme des Vertrages begnügen. Infolge dieser ministeriellen Erklärung entfiel jede Debatte innerhalb der Partei, welche die Worte Tisza's ohne Bemerkung zur Kenntniss nahm. — Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben, die Erklärungen Szapary's und Stremayr's, betreffend die Occupation, seien in genauer Uebereinstimmung mit den Intentionen Andrássy's abgefaßt. Es liege keine zwingende Ursache vor, die Besetzung Novibazars zu überhasten; dieselbe werde im Einvernehmen mit der Pforte erfolgen. Absichten hinsichtlich Salonichi's bestünden nicht.

London, 20. Februar. Als erstes Verstärkungcontingent haben sich das 91. Regiment und 3 Bataillone des 60. Regiments am 19. d. M. theils in London, theils in Southampton nach dem Cap eingeschifft.

Petersburg, 19. Februar. (Pol. Kor.) Die österreichisch-ungarischen und deutschen Aerzte sollten gestern, den 18. Februar, von Moskau zunächst nach Zarizyn abreisen. Die Gerüchte von verdächtigen Erkrankungen in Smolensk und Ukropino sind unbegründet.

Bukarest, 19. Februar. (Pol. Kor.) Rumänien hat, den Rathschlägen mehrerer Großmächte, namentlich Oesterreich-Ungarns und Frankreichs, Gehör schenkend, beschlossen, Arab-Tabia gegen die Zusage Rußlands zu räumen, daß letzteres das genannte Fort nicht vor einer Entscheidung der Mächte besetzen lasse. Da Rußland diese Zusage gemacht hat, ist der ganze Zwischenfall beglichen.

Pera, 19. Februar. (Presse.) Die Detailverhandlungen wegen der austro-türkischen Convention

haben noch nicht begonnen. Es gilt als gewiß, daß sich die Convention nur auf das Paschalik von Novi-bazar beziehen wird.

## Telegraphischer Wechselkurs.

vom 20. Februar.

Papier-Rente 62.95. — Silber-Rente 63.95. — Gold-Rente 75.70. — 1860er Staats-Anlehen 114.75. — Bank-Aktien 790. — Kredit-Aktien 224.80. — London 116.90. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.32. — 100-Reichsmark 57.50.

Wien, 20. Februar, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 224.80, 1860er Lose 115.—, 1864er Lose 149.80, österreichische Rente in Papier 62.97, Staatsbahn 247.50, Nordbahn 208.—, 20-Frankenstücke 9.32½, ungar. Kreditaktien 222.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 98.50, Lombarden 67.—, Unionbank 67.10, Lloydaktien 581.—, türkische Lose 22.75, Communal-Anlehen 95.—, Egyptische —, Goldrente 75.70, ungarische Goldrente —.—. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältniß zu dem der Vormwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 162.369.863, Zunahme fl. 2.235.640; in Metall zahlbare Wechsel fl. 13.780.942, Zunahme fl. 4.27.886; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 81.926.540, Abnahme fl. 4.269.939; Darlehen gegen Handpand fl. 28.002.200, Abnahme fl. 404.700; Forderung aus der kommissionarischen Beforgung des Partial-Hypothekar-Anweisungsgeschäftes fl. —, Abnahme fl. —; Staatsnoten fl. 4.112.609, Zunahme fl. 1.456.056; Hypothekendarlehen fl. 106.153.440, Zunahme fl. 51.632; bürgerlich angekauft Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 4.275.992, Zunahme Gulden 76.443; Effekten des Referefonds fl. 17.669.373, Abnahme fl. 168.997; Banknotenumlauf fl. 277.357.020, Abnahme Gulden 3.489.650; Giro-Einlagen fl. 543.328, Zunahme fl. 657.604; Pfandbriefe im Umlauf fl. 105.656.415, Zunahme fl. 90.000.

## Angekommene Fremde.

Am 20. Februar.

Hotel Stadt Wien. Bauer, Ingenieur; Preßburger, Faigl, Ed. stein, Kaufleute, und Kapuskinsky, Wien. — Kuchler, Warrer, Tarvis. — Buchenbacher und Al, Nürnberg. Hotel Elephant. Wolf, Kfm., Budapest. — Gnezda, Fabrikverwalter, Agram. — Dr. Ferdinatz, Wien. — Pinn, Tischlermeister, Graz. — Bohutinsky, Gutsverwalter, Savenstein. — Gantich, Hauptmann-Auditor, Klagenfurt. Mohren. Jones, Davis. — Perdan und Menegus, St. Veit. — Zantischer, Oberleibach. — Skot, Biskoplad. — Hausenbüchler, Knittelfeld. — Meyer, Gerber, Kopenhagen. — Stafsberg, Gerber, Christiania. — Kofsmel, Eisern. — Kuntaric, Landstraß. — Preßburger, Buchhalter, Lotis.

## Verstorbene.

Den 19. Februar. Leopold Plechto, Buchdrucker, 22 J., Grabaschagasse Nr. 8, Gehirnhaut-Entzündung.

In Zivilspital

vom 30. Jänner bis incl. 6. Februar.

Am 30. Jänner: Maria Ermit, Einwohnerin, 80 J., Altersschwäche. — Am 1. Februar: Johann Suhadobnik, Maurer, 40 J., Lungentuberkulose; Maria Pace, Einwohnerin, 54 J., Darmkatarrh; Gertrud Kolar, Einwohnerin, 61 J., Wassersucht. — Am 3.: Ursula Klinger, Einwohnerin, 65 J., chronisches Lungendäm. — Am 4.: Ursula Leri, Einwohnerin, 52 J., Eiterungsstieber; Maria Rebol, Nähterin, 22 J., Lungentuberkulose. — Am 5.: Helena Uzman, Arbeiterin, 10 Mon., Lungenentzündung. — Am 6.: Franz Kregar, Einwohner, 10 J., Eiterungsstieber.

## Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Rosa-Dominos. Lustspiel in 3 Acten von A. Delacour und A. Hennequin. Deutsch von R. Schelcher.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	7 U. Mg.	727.42	- 2.8	windstill	Nebel	18.00
	2 „ N.	723.76	+ 3.4	windstill	bedeckt	Regen.
	9 „ Ab.	719.83	+ 3.4	SW. schwach	bedeckt	Schnee

Vormittags Nebel, nachmittags zunehmende Bewölkung. Nachts starke Regengüsse. Rasches Fallen des Barometers. Morgens den 21. dichter Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.3°, um 1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 18. Februar. (1 Uhr.) Der Verkehr war lebhaft und von ganz fester Stimmung geleitet. Besondere Vorliebe fanden Prämienpapiere und Prioritäten.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	62.45	62.55	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>			Ferdinands-Nordbahn	208.2	208.7
Silberrente	63.50	63.60	Böhmen	102—	103—	Franz-Joseph-Bahn	129—	130—
Goldrente	75.35	75.40	Niederösterreich	104.50	105—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	221.75	222—
Lose, 1839	312—	314—	Galizien	85.75	86—	Kaschau-Oderberger Bahn	103—	103.50
" 1854	100.50	111—	Siebenbürgen	76—	76.25	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	123.50	124—
" 1860	114.50	115—	Temeser Banat	76—	76.50	Lloyd-Gesellschaft	581—	582—
" 1860 (zu 100 fl.)	125.50	126—	Ungarn	80.50	81.25	Oesterr. Nordwestbahn	114.25	114.50
" 1864	149.50	150—				Rudolfs-Bahn	119—	119.50
Ung. Prämien-Anl.	84.25	84.50	<b>Aktien von Banken.</b>			Staatsbahn	247—	247.50
Kredit-B.	163.50	163.75	Anglo-östr. Bank	98.75	99—	Südbahn	66.50	67—
Rudolfs-B.	16—	16.25	Kreditanstalt	222—	222.25	Therz-Bahn	190—	190.50
Prämienanl. der Stadt Wien	95—	95.25	Depositenbank	160—	161—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	83—	83.25
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105—	Kreditanstalt, ungar.	221—	221.25	Ungarische Nordostbahn	117.50	118—
Donänen-Pfandbriefe	143.70	144—	Oesterreichisch-ungarische Bank	793—	795—	Wiener Tramway-Gesellsch.	181—	181.50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99—	99.50	Unionbank	65.50	66—			
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	98—	98.50	Verkehrsbank	106—	107—			
Ungarische Goldrente	83.75	83.80	Wiener Bankverein	106.50	107—			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103—	103.50				<b>Pfandbriefe.</b>		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	102.50	103—	<b>Aktien von Transport-Unternehmungen.</b>			Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.)	110.50	111—
Ungarische Schapanw. vom 3. 1874	118.30	118.70	Alföld-Bahn	118.50	119—	(i. B.-B.)	96.50	96.75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	516—	517—	Oesterreichisch-ungarische Bank	100.15	100.30
			Elisabeth-Weißbahn	167—	167.50	Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	95.50	95.75
						<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		
						Elisabeth-B. 1. Em.	93.90	94.10
						Ferd.-Nordb. in Silber	104.25	104.50
						Franz-Joseph-Bahn	89—	89.25

	Geld	Ware		Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.25	100.50	<b>Devisen.</b>		
Oesterr. Nordwest-Bahn	87.75	88—	Auf deutsche Plätze	56.95	57.25
Siebenbürger Bahn	64.50	64.75	London, kurze Sicht	116.90	117—
Staatsbahn 1. Em.	160.75	161—	London, lange Sicht	117.10	117.20
Südbahn à 3%	112.25	112.50	Paris	46.35	46.35
" 5%	99—	99.25			
			<b>Geldsorten.</b>		
			Dufaten	5 fl. 56 1/2 fr.	5 fl. 57 fr.
			Napoleonsd'or	9 " 33 "	9 " 33 1/2 "
			Deutsche Reichs-		
			Noten	57 " 55 "	57 " 60 "
			Silbergulden	100 " — "	100 " — "

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.45 bis 62.50. Silberrente 63.50 bis 63.55. Goldrente 75.30 bis 75.40. 98.75. London 116.90 bis 117.20. Napoleons 9.33 bis 9.34. Silber 100— bis 100—.